

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 10. September 1960

4. Jahrgang Nr. 181 (955)

Preis 2 Kopfen

Landwirte vollbringen hervorragende Leistungen

Für zwei Jahrespläne

Im Thalman-Sowchos, Rayon Ordshonikids, herrscht Hochbetrieb. Die Getreideernte ist im vollen Gange. Die Saatfläche macht 26 156 Hektar aus. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse haben die Ackerbauern einen stufen Ernteertrag erzielt. Im Durchschnitt beläuft er sich auf 12,6 Zentner je Hektar.

daß der Hektarertrag im weiteren noch um 1—2 Zentner steigen wird.

Die Belegschaft des Sowchos verpflichtet sich in diesem Jahr im Getreideverkauf zwei Jahrespläne zu meistern. Ihr Versprechen bekräftigen die Ackerbauern mit Taten.

Mit dem Schwadendrusch hat man erst so recht begonnen. An den Staat sind aber schon 2 000 Zentner hochwertiges Getreide abgeliefert worden. Das Wetter kommt zur Zeit den Getreidebauern zu Hilfe, und das Arbeitstempo wächst von Tag zu Tag.

Einige Mechanisatoren, die Sieger des Wettbewerbs in den ersten Erntewochen geworden sind, bewältigen bis zwei und mehr Tagessoll.

Hier das Fäß der letzten Fünftage-Arbeitswoche Adam Luft, Philipp Moser haben täglich zwei Solls gemästert und 1 500 Zentner Getreide gedroschen.

Die Kombiführer Gustav Kraft, Jakob Gering, Woldemar Windholz, Alexej Schestanow und Alexander Tschistow mahlen das Getreide in Schwaden und erfüllen ihr Soll ständig zu 180—200 Prozent.

P. PAUL, Oberkorn des Thalman-Sowchos Gebiet Kustanai

Heiße Tage

Die warmen Tage in der zweiten Augusthälfte riefen ein schnelles Reiten der Getreidekulturen hervor und gaben den Mechanisatoren des Sowchos „Serdinski“ die Möglichkeit, anfangs September mit dem Schwadendrusch zu beginnen. Gut organisiert begann man die Erntearbeiten in den Brigaden Nr. 2, 5 und

6. In der zweiten Brigade zum Beispiel beträgt die Tagesleistung eines Kombiführers 24 Hektar Schwadendrusch gegenüber einem Soll von 24 Hektar. Einzelne Kombiführer mahnen 40—46 Hektar täglich. Zu ihnen gehören die Kombiführer Jeschken Schenaljew, Samuel Rute u. a.

Auf den Feldern des Sowchos sind 58 Kombines eingesetzt. In den nächsten Tagen kommen noch 10 neue Kombines hinzu, die eben erst

aus dem Werk eingetroffen sind. In der Wirtschaft wurde bereits mit dem Schwadendrusch begonnen. Der Hektarertrag ist gut, und die Landwirte haben sich verpflichtet, 11 400 Tonne Getreide an den Staat zu liefern, was um 3 150 Tonne mehr ist, als im Plan vorgesehen ist.

E. DAMER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kokschetaw

Nachrichten von den Getreidefeldern

UST-KAMENOGORSK

In Ostkasachstan ist die Ernteeinbringung in das Abschlußstadium eingetreten. Über drei Viertel der gesamten Anbaufläche von Getreidefrüchten sind abgeerntet. Die Wirtschafter der Rayons Bolschajewskaja, Samarskoje, Saisan, Tawritscheskoje und Tarbagataiskj verkaufen an den Staat Getreide über den Plan hinaus. Die Ackerbauern der Kolchose namens Lenin und namens Sdanow, der Sowchosa „Tschapajewskij“, „Solowjowski“ und anderer Wirtschaften ernten 20—24 Zentner Weizen und Gerste vom Hektar.

KARAGANDA

Im Rayon Nurinski begann die Ernteeinbringung bedeutend später als im vorigen Jahr. Deshalb ist die Schicht um das Getreide angestrengter. Auf die Felder kamen 1 200 Kombines und 700 Getreidemäher. Das Korn wird auf 50 mechanisierten Tennen und Ständen empfangen und gereinigt. Das Regulieren der Kombines und Traktoren, ihre technische Bedienung wird im Rayon durchgeführt. Aufmerksam wird der Qualität der Ernteeinbringung geschenkt.

(KastAG)

Alle Kombines im Einsatz

Im Sowchos „XVIII. Parteitag“, Rayon Leninski, verläuft die Ernteeinbringung auf Hochtour. Hier müssen die Halbfrüchte auf einer Fläche von 15 000 Hektar abgeerntet werden. Die ganze Erntetechnik befindet sich im Einsatz. Spitzreiter sind die Kombi-

führer Eduard Reimer, Anton Deufel, Nikolai Gorochow, Hugo Goos und Woldemar Schumacher. Jeder von ihnen überbietet sein Tagessoll um 4—5 Hektar.

H. KELLERMANN, Gebiet Aktjubinsk



Der junge Mechanisator Viktor Krause ist im sozialistischen Wettbewerb unter den Kombiführern des Sowchos „Okjabr“, Rayon und Gebiet Zelinograd, als Sieger hervorgegangen. Tag für Tag mahlt er statt 22 Hektar Getreide 30 Hektar.

UNSER BILD: Der Vorsitzende des Arbeiterkomitees P. M. Serdjukow überreicht Viktor Krause den roten Wanderwimpel.

Foto: P. Molokow

Gäste aus Japan auf dem Neuland

Dieser Tage weilte in Zelinograd eine Delegation leitender Funktionäre der Sozialistischen Partei Japans, die sich mit Fragen der Landwirtschaft beschäftigen. Delegationsleiter ist Reisch Kudo, Mitglied des Parlaments Japans. Leiter des Bauernbundes in der Präfektur Oita.

Am Freitag wurden die japanischen Gäste vom Leiter der Gebietsverwaltung für Landwirtschaft Viktor Golenitschenko empfangen.

„Wir sind in die Sowjetunion gekommen“, sagte Reisch Kudo, „um die Freundschaftsbeziehungen zwischen den Bauern Japans und den Landwirten unseres Landes zu festigen. Uns interessieren das Leben der Sowjetunion und Kenntnis, die Organisation der landwirtschaftlichen Produktion sowie eure Erfahrung in der Arbeit zur Überwindung der Unterentwicklung dieser Stadt und Dorf.“

V. I. Golenitschenko erzählte den Gästen über die Entwicklung der Landwirtschaft im Gebiet, über die technische Ausrüstung der Sowchosa und Kolchose, über die Le-

bensverhältnisse im Dorf. Besonders Interesse erweckte bei den Gästen die Tatsache, daß alle unsere Wirtschaften elektrifiziert sind, daß es in den meisten Dorfhäusern Gas, Radio und in vielen Fernsehgeräte gibt.

Am demselben Tag besuchten die Funktionäre der Sozialistischen Partei Japans den Hauptplatz der Stadt und legten Blumen zum Lenin-Denkmal nieder. Danach machten sie sich mit den Sehenswürdigkeiten Zelinograds bekannt und besuchten das Haus für politische Schulung.

Am nächsten Morgen waren die Japaner in Schortandy, im Unionsforschungsinstitut für Getreidewirtschaft, zu Gast. Hier sahen sie alle Prozesse der umbruchlosen Bodenbearbeitung. Besondere Begeisterung erregte bei ihnen der Traktor „K-700“.

Der stellvertretende Direktor für Wissenschaft Erwin Goßen erzählte den Gästen über die Forschungen, die man im Institut in engem Kon-

takt mit den Sowchosa und Kolchose führt.

Vor der Abreise aus Schortandy sagte der Delegationsleiter Reisch Kudo:

„Heute sahen wir, wie die Wissenschaftler den Ackerbauern helfen, unter den rauhen Klimaverhältnissen Nordkasachstans eine gute Weizenenernte zu erzielen. Das ist ein Beispiel der Zusammenarbeit der Wissenschaft und Praxis. All das Gesehene gibt uns Grund zu behaupten, daß eure Errungenschaften ins Leben umgesetzte Ideen Lenins sind. Davon werden wir den Bauern bei uns zu Hause erzählen.“

Am Abend wohnten die japanischen Gäste einem Konzert im Palast der Neuländerschüler bei. Im Gästebuch schrieben sie Worte der herzlichsten Dankbarkeit für den herzlichen Empfang nieder und brachten ihren Wunsch zum Ausdruck, daß die Freundschaft der japanischen und sowjetischen Bauernschaft im Kampf für Frieden und Demokratie sich festige.

[Eigenbericht]

Sieg der Ideen des Sozialismus

Festversammlung in Sofia

SOFIA. (TASS). Eine Festversammlung aus Anlaß des 25. Jahrestages der sozialistischen Revolution in Bulgarien fand am Montag in Sofia statt.

Der größte Saal der bulgarischen Hauptstadt — „Universiada“ — ist festlich geschmückt. Im Präsidium sitzen der Erste Sekretär des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei und Vorsitzende des Ministerrats der Volksrepublik Bulgarien Todor Shiwkow, der

Vorsitzende des Präsidiums der Volksversammlung der VRB Georgi Trakow und andere bulgarische Persönlichkeiten, die Chels der Delegationen der Ungarischen Volksrepublik, der Deutschen Demokratischen Republik, der Koreanischen Volksdemokratischen Republik, der Republik Kuba, der Mongolischen Volksrepublik, der Volksrepublik Polen, der Sozialistischen Republik Rumänien, der UdSSR, der Volksrepublik Bulgarien Todor Shiwkow, der

wien, der CSSR, Indiens, Iraks, der Vereinigten Arabischen Republik, der Syrischen Arabischen Republik und des Sudans. Der Erste Sekretär des ZK der BKP und Vorsitzende des Ministerrats der VRB Todor Shiwkow referierte zum Thema „Ein Vierteljahrhundert auf dem Wege des Sozialismus“. Die Chels der ausländischen Delegationen richteten an das bulgarische Volk Grüße und herzliche Glückwünsche.

Rede Todor Shiwkows

SOFIA. (TASS). Der Sozialismus siegte im gesellschaftlichen und politischen Leben, in der Wirtschaft und Kultur Bulgariens, im Alltag und im geistigen Leben unseres Volkes endgültig und unwiderruflich.

Das erklärte Todor Shiwkow, der Erste Sekretär des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei und Vorsitzende des Ministerrats der VR Bulgariens, auf der Festsetzung zum 25. Jahrestag der sozialistischen Revolution in Bulgarien. Todor Shiwkow erklärte, daß die großen Erfolge, die das bulgarische Volk in dem verflochtenen Vierteljahrhundert errang, das Antlitz des Landes und das Leben der Menschen grundlegend verändert, das Lebensniveau der Werktätigen und ihre Kultur gehoben, die sozialen Verhältnisse verbessert und der Entwicklung Bulgariens neue grandiose Perspektiven eröffnet haben.

Todor Shiwkow würdigte die Erfolge in der Agrarproduktion und stellte fest, daß die sozialistische Landwirtschaft Bulgariens heute eine starke materielle-technische Basis besitzt, die restlos in den Jahren des sozialistischen Aufbaus geschaffen wurde.

„Auf dem Fern der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften sind 84 000 Schlepper — in 15-PS-Traktoren umgerechnet — und mehr als 15 000 Getreidemähdrescher im Einsatz.“

Nach eindrucksvoller sind die Wandlungen auf dem Gebiete der industriellen Entwicklung. Dank der Politik der vorzüglichen Entwicklung der Energiekapazitäten erreicht die Produktion von Kraftstrom 1958 15 451 Millionen Kilowattstunden.

Zusammen mit der energetischen Basis schufen wir auch eine Rohstoffbasis der nationalen Produktion — sowohl industrieller als auch landwirtschaftlicher.

Todor Shiwkow verwies dann bei der Steigerung des Lebensniveaus des bulgarischen Volkes und stellte fest, daß die Reallohnsteigerung Kopf der Bevölkerung allein in den Jahren 1953 bis 1958 von 341 Lewa auf 933 Lewa stiegen, das heißt, sie haben sich fast verdreifacht.

Der Aufbau des Sozialismus in Bulgarien, erklärte Todor Shiwkow, führt der ganzen Welt die unbegrenzten Möglichkeiten der sozialistischen Gesellschaftsordnung, die umgestaltende Kraft des Sozialismus, des Marxismus-Leninismus, der marxistisch-leninistischen Philosophie unserer

großen Lehre vor Augen unter diesen siegreichen Banner in all diesen Jahren die bulgarische Kommunistische Partei marschierte und das bulgarische Volk führte.

Das Beispiel Bulgariens zeigt, daß in unserer Zeit der erfolgreiche Aufbau des Sozialismus in einem sozialistischen Land nur dann möglich ist, wenn dieses Land mit der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern enge und allseitige Kontakte unterhält.

Zum außenpolitischen Kurs Bulgariens sagte Todor Shiwkow, daß die Volksrepublik Bulgarien unerbittlich und folgerichtig eine Außenpolitik betreibt, die darauf gerichtet ist, die Positionen des Sozialismus im Namen des Sieges des großen Werkes des Sozialismus und Kommunismus zu stärken. Bulgarien betreibt eine Außenpolitik, die auf die Erhaltung und Festigung des Weltfriedens gerichtet ist, eine Politik gutnachbarlicher Beziehungen und der Zusammenarbeit auf dem Balkan.

Das Fundament unserer Außenpolitik bildet der klare und konsequente Kurs auf die allseitige Festigung und Entwicklung der Verbindungen Bulgariens mit den sozialistischen Bruderstaaten und vor allem mit dem Volk der UdSSR.

Rede N. V. Podgornys

SOFIA. (TASS). Die September-Revolution in Bulgarien war nicht nur im Leben des bulgarischen Volkes von historischer Bedeutung. Sie war ein großes Ereignis im Befreiungskampf der Völker, versetzte dem Kapitalismus einen schweren Schlag und bedeutete einen wichtigen Beitrag der Werktätigen Bulgariens zum Kampf der internationalen Arbeiterklasse für die Ideale des Sozialismus.

Das erklärte N. V. Podgorny, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, auf der Festsetzung in Sofia zum 25. Jahrestag der sozialistischen Revolution in Bulgarien.

„Heute haben wir, wie wahrhaft historisch und bedeutete eine Wende im Leben des bulgarischen Volkes. Die Industrieproduktion ist gegenüber der Vorkriegszeit auf das Dreifache und das Nationaleinkommen in den 25 Jahren auf mehr als das Fünffache gestiegen.“

Mehrere europäische Bruderstaaten, fuhr N. V. Podgorny fort, begehen jetzt den 25. Jahrestag der Befreiung vom faschistischen Joch, als sie den Weg freigefunden volkdemokratischer und sozialistischer Umgestaltungen genommen haben. Die beharrliche Arbeit der Völker der sozialistischen Länder Osteuropas hat hervorragende Ergebnisse erbracht.

Seit 1950, als die durch den Krieg zerstörte Wirtschaft wieder aufgebauscht wurde, erhöhte sich die Industrieproduktion in den RGW-Ländern fast auf das Sechsfache, doch in den Ländern des Kapitals nur auf etwas mehr als das Zweifache bis Zweieinhalbfache. Die Stahl-, Kraftstrom- und Chemieproduktion steigerte sich in

den RGW-Ländern auf das Eineinhalb- bis Zweifache. Die Bruderparteien und -staaten, sagte N. V. Podgorny, schreiten unbeirrt auf dem Wege zur immer umfassenderen Ausnutzung aller Vorzüge der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung, zu immer effektiveren und rationelleren Formen der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit.

N. V. Podgorny verwies auf die Notwendigkeit, alle Formen der Zusammenarbeit zu vervollkommen, den Zusammenfluß der sozialistischen Kräfte zu stärken. Die Notwendigkeit wird diktiert durch die objektiven Bedürfnisse ihrer inneren Entwicklung sowie dadurch, daß der Imperialismus, vor allem der amerikanische, seine Versuche nicht aufgibt, die sozialistischen Länder zu spalten, ihre Einheit zu torpedieren. Die Auseinandersetzung zwischen den beiden führenden sozialen Systemen der Gegenwart wird gegenwärtig in allen Lebensbereichen in Politik und Wirtschaft in Ideologie und Kultur — ausgetragen.

Die Kräfte des Imperialismus, sagte N. V. Podgorny, geben die Hoffnungen nicht auf, die vorwärtstende historische Entwicklung zu bremsen. Sie scheuen vor keinem Mittel zurück, sei es der räuberische Krieg gegen das vietnamesische Volk, die israelische Aggression im arabischen Osten, die feindseligen Handlungen gegen das koreanische, kubanische Volk und andere freiheitsliebende Völker, oder sei es die Unterstützung der reaktionären Regime und die Verschärfung der militärischen Spannungen in verschiedenen Teilen der Welt. Die internationale Reaktion versucht hartnäckig, die sozialistischen Länder von innen zu sprengen, die Partei- und Staatsführung der Gesellschaft zu schwächen, die imperialistischen, separatistischen und andere antisozialistische Tendenzen zu schüren.

Die imperialistischen Kräfte, die die Menschheit in den opferreichen Krieg getrieben haben, lassen von ihren aggressiven und abenteuerlichen Plänen nicht ab. In der Bundesrepublik treten die militaristisch-revanchistischen Kräfte auf dem politischen Schauplatz immer aktiver auf, und die Neonazisten erheben im Falle der Haupt in Bonn wieder über die Wiederherstellung der Grenzen des dritten Reiches, die auf dem darauf hingearbeitet, daß der weltweite Imperialismus wieder die vorherrschende Position in Europa einnimmt.

Diese Entwicklung der Ereignisse macht die Aufgabe der Schaffung eines festen Systems der europäischen Sicherheit besonders aktuell, betonte N. V. Podgorny. Die sozialistischen Staaten traten entschlossen gegen den Aggressionskurs der NATO und gegen die frechen Ansprüche der imperialistischen Revanchisten auf, fastigen die Realpolitik der europäischen Sicherheit zu stärken. Die sozialistischen Länder unterstützen die Bestrebungen der europäischen Konferenz über die Einberufung einer europäischen Konferenz über die Durchföhrung dieser Konferenz kann ein wichtiger Marktstein auf dem Wege der Festigung der Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt werden.

Die Länder des Sozialismus betrachten es als ihre wesentliche Aufgabe den Frieden und die Sicherheit sowohl in Europa als auch in seinen einzelnen Teilen zu gewährleisten. Es ist kein Geheimnis, daß die aggressiven Kräfte nichts dagegen haben, den Balkan wieder in ein Pulverfaß Europa zu verwandeln.

Die Volksrepublik Bulgarien leistet einen großen Beitrag zur Sicherung des Friedens in diesem wichtigen Raum sowie zur Entwicklung und zur Festigung der gutnachbarlichen Beziehungen zwischen den Balkanländern. Sie tritt aktiv für die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in diesem Raum ein. Ihre konstruktive Politik erfreut sich der Achtung und Unterstützung aller echten Friedensanhänger.

Unsere Länder, betonte ferner N. V. Podgorny, können auch gegenüber der Lage im Mittelmeerraum nicht gleichgültig bleiben. Die imperialistischen Kräfte, die von außen her Spannung und Gefahr in diesen Raum hineintragen, vergehen sich damit an den Lebensinteressen und Erwartungen der Völker dieses Raumes.

Die Politik der Sowjetunion, betonte N. V. Podgorny, ist auf die Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit der Völker gerichtet. Sie stützt sich auf die wirtschaftliche Stärke der UdSSR, auf die ideologisch-politische Einheit der ganzen Gesellschaft. Heute ist für die große völkerverbindende Arbeit der sozialistischen Menschen ein besonderer Aufschwung charakteristisch. Dies hängt damit zusammen, daß wir kurz vor dem 100. Geburtstag Lenins stehen. Das ist ein ausnehmender Feiertag der gesamten kommunistischen Weltbewegung und der gesamten fortschrittlichen Menschheit. Der Leninismus beherrscht die Gedanken von Millionen und aber Millionen Werktätigen. Er wurde zu einer großen materiellen Kraft, die die Welt aktiv umgestaltet.

Ho chi Minh zum Gedenken

MOSKAU. (TASS). Am Tage der Beisetzung Ho chi Minhs am 9. September wurden in Moskau, Leningrad, den Hauptstädten der Unionsrepubliken und in anderen Städten die Flaggen mit Trauerflor gehißt. Auf Wunsch der Werktätigen wird das Exekutivkomitee des Moskauer Sowjets einem neuen Platz in Mos-

kau den Namen Ho chi Minhs beilegen. Die Pädagogische Hochschule für Fremdsprachen in Irkutsk soll den Namen Ho chi Minhs erhalten. Das Ministerium für Hochseeschifffahrt wird ein in Bau befindliches Fahrgastschiff auf den Namen „Ho chi Minh“ taufen.

Von großem Nutzen

Gestern wurde in der Neulandmetropole ein Jahrmarkt eröffnet, den die Verwaltung für materiell-technische Versorgung der nördlichen Gebiete Kasachstans durchführt. Den Käufern werden verschiedene Ersatzteile, Werkzeuge, Ausrüstungen, Radio- und elektrische Geräte und andere Erzeugnisse angeboten.

Obwohl der Jahrmarkt bis zum 12. September andauern wird, kann man schon heute über seinen großen Nutzen urteilen. In diesem Gebiet sind zwischen den daran beteiligten Betrieben und Organisationen Verträge für Tausende und aber Tausende Rubel abgeschlossen.

A. FUNK

Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen

Immer mit uns

(Zum Erscheinen des vierten Bandes der „Erinnerungen an Wladimir Iljitsch Lenin“)

Die Jahre 1920-1924. Das war eine Zeit, da wir Tausende Schwierigkeiten hatten und nicht wußten, wie wir handeln, wie wir einen Ausweg finden sollten, und wir wandten uns wiederholt an Wladimir Iljitsch und baten um Anweisungen. Wenn es notwendig war, konnte man zu Wladimir Iljitsch kommen oder mit ihm telefonieren. Immer fand ich ihn einen sehr aufmerksamen Menschen, der niemals mit einem Rat oder Hinweis zurückhielt, schrieb Ludwige Mariens, Mitglied der Partei seit 1893.

Iwan Radtschenko, einer der Leiter der Torfindustrie, Alexander Selibrowski, Vorsitzender der Zentralverwaltung der aserbaidjanischen Erdölindustrie in Baku, Leonid Krasin, der sich in jenen Jahren mit Fragen des Außenhandels befaßte, schrieben Iljitsch an einem Tage zu seinen Erinnerungen über jene wichtige Arbeit, die Wladimir Iljitsch leistete, um die Wirtschaft des jungen Staates so schnell wie möglich auf die Beine zu stellen.

Die Zeit und die Situation verließen der Arbeit einen besonderen Rhythmus und bestimmten ihren Stil, „dringend“, „überaus dringend“, „sehr dringend“ — solche Vermerke sind überall auf Lenins Briefen und Zeilen zu lesen. Viele große und kleine Angelegenheiten hatte Wladimir Iljitsch an einem Tage zu lösen. Lenins Sekretärin Lydia Foltsewa erzählte: „Lenin dachte ständig an die Mittel zur Verbesserung der Arbeit des Sowjetapparats, an die Überwindung des Bürokratismus und des Amfischismen in den Staatsorganen und Institutionen zur Arbeit heranzuziehen, ihre ethische, organisatorische, kulturelle Aufgaben stellte und die Mitarbeiter der Staatsorgane zur Unversöhnlichkeit gegenüber Ungezügeltigkeiten, formalen und gleichgültigen Verhalten zur Sache erzog.“

Für den Leninschen Arbeitstil ist der unbeugsame Wille und die Beharrlichkeit im Streben zum Ziel bezeichnend. Lenin wußte einen zweifelnden Mitarbeiter aufzumuntern und zu unterstützen, zu

gleich konnte er Nachlässigkeit streng ahnden. Wenn er die Nichterfüllung eines Regierungsbeschlusses entdeckte, ordnete er an, den Schülern für zwei oder drei Tage in Haft zu nehmen, und fügte dabei hinzu:

„An freien Tagen in Haft nehmen und an Werktagen freilassen, damit die Arbeit darunter nicht leidet.“

Als Initiativ Lenins brach die Abteilung für Gemeindefragen des Volkskommissariats für Justiz die Broschüre heraus: „Halft die Gesetze der Sowjetrepublik ein!“ Diese Broschüre redigierte Wladimir Iljitsch selbst. Auf Lenins Anweisung wurde sie allen Mitgliedern des Rates der Volkskommissare zugeteilt. In den Sitzungen des Rates der Volkskommissare hatte er sie immer zur Hand, berief sich auf sie und erinnerte daran die Volkskommissare, Durchüberzeugung, aber auch mit Zwangsmaßnahmen erzog Lenin zur Achtung vor den Gesetzen und Beschlüssen der Sowjetmacht und kämpfte beharrlich um die Einhaltung der revolutionären Ordnung und Gesetzlichkeit.

Seit 1921 traf sich Iljitsch oft mit stellvertretender Vorsitzender der Allrussischen Sonderkommission zur Bekämpfung der Konterrevolution und Sabotage (Tscheka), oft mit Wladimir Iljitsch Lenin. In seinen Erinnerungen führt Iljitsch an, wie er sich an Lenin wandte, um seine Unterstützung zu erlangen. Er erwähnte, wie Lenin schätzte die Arbeit der Tscheka und ihrer Mitarbeiter hoch ein, schreibt der Verfasser, Wladimir Iljitsch sagte: „...ein guter Kommunist ist zugleich ein guter Techniker.“ Nicht nur, daß er um die Verwirklichung einer größeren revolutionären Rechtsordnung kämpfte, er verlangte vielmehr von der Tscheka ein schonungsloses Vorgehen gegen die Feinde der Revolution. Mit Staatsgeschäften und Parteiangewheiten überlastet, fand Lenin noch die Zeit dazu, die Entwicklung der Technik, die Einführung der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Volkswirtschaft zu verfolgen. Wissenschaftler und Erfinder zu unterstützen, ihnen zu helfen und die nötigen Arbeitsbedingungen für sie zu schaffen, Jakob Gindin, ein bekannter Wirtschaftsfunktionär, erinnerte sich an folgendes:

Im Frühjahr 1921, als es um die Ernährung besonders kritisch bestellt war, faßte der Moskauer Sowjet den Beschluß, die Privilegien der Wissenschaftler bei der Versorgung mit Nahrungsmitteln abzuschaffen. Bei der Erörterung dieser Frage vor dem Rat der Volkskommissare sagte Wladimir Iljitsch jedoch, daß die Unterstützung der Spezialisten eine wichtige Aufgabe des Proletariats sei, das die Macht ergreift hat.

Der Rat der Volkskommissare beauftragte daraufhin das Volkskommissariat für Lebensmittelversorgung, stets zu kontrollieren, daß die Wissenschaftler reibungslos versorgt werden.

Ein weiteres Beispiel. Akim Nikolajew war in den 20er Jahren Mitglied des Volkskommissariats für Post- und Fernmeldewesen und Vorsitzender des Rundfunkrats, Zahlreiche Projekte und Rationalisierungsvorschläge, an Lenin gerichtet, wurden von Nikolajew weitergeleitet. Unter manchen zweifelhaften wertvollen Erfindungen gab es viele irrealer und unerfüllbarer Projekte, „ich erinnere mich an ein Gespräch mit Wladimir Iljitsch, bei dem ich ihm von solchen Vorschlägen erzählte. Wladimir Iljitsch bestand jedoch darauf, daß ich diese Briefe aufmerksam lese und jene, die wenigstens ein Körnchen Nutzen enthielten, beantworte“, schrieb Akim Nikolajew.

„Die Erfindung sind ein besonders wichtiges“, sagte Wladimir Iljitsch, „Sie haben ihre Eigenarten, und oft verstehen wir sie nicht. Man muß ihnen geduldig zuhören.“

Ständige Sorge um die Menschen, Aufmerksamkeit gegenüber dem Durchschnittsmenschen dieser Waisenzeit, zieht sich wie ein roter Faden durch alle Erinnerungen. Darüber schrieben die Ärzte Michail Awerbach und Fjodor Tschekunow u. a.

Die Verfasser des vierten Bandes der Erinnerungen wählen viel Stoff aus, der von der großen Sorge Lenins um die kommunistische Erziehung der Jugend und um den kulturellen Aufbau kündet. Dem sind auch die Erinnerungen von Lunatscharski, Tschischerski, Besymenski und Scharogaw gewidmet.

Lenin befaßte sich in dieser Periode viel mit Problemen der inter-

nationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung. Über seine Rolle bei der Schaffung der kommunistischen Internationale, über seine Gedanken auf Kongressen der Kommunistischen Internationale schrieben Andrej Andrejew, Wassilj Sokolow und Boris Wolgin.

Alle diese Jahre arbeitete Wladimir Iljitsch Lenin, ohne seine Kräfte zu schonen. Die Ärzte, seine Freunde und Verwandten mahnten ihn immer wieder, auf seine Gesundheit zu achten. War Lenin unangenehm und beherrschte, wenn es sich um eine „Generalerholung“ der überlasteten und überarbeiteten Genossen handelte, so pflegte er, werde sich selbst zu scheren, er „werde auch mit einer laufenden Reparatur“ auskommen. Die schweren Jahre der Emigration, die Folgen der Verwundung, die außerordentliche Belastung untergruben Lenins Gesundheit. Aber auch als Kranker leitete er die Partei und den Sowjetstaat weiter. Bewusst lesen wir Lydie Foltsewas Erinnerungen („Unerschöpfliche Energie“) über den ihm, den unbeweglichen Willen Lenins während der Krankheit.

Es nahen die letzten tragischen Tage... Alexander Belmas, der seit dem Herbst 1922 zur persönlichen Wache Lenins gehörte, schrieb: „Am 19. Januar 1924 hatte ich Nachtdienst bei Wladimir Iljitsch. Am Morgen, als ich gehen sollte, erschien Wladimir Iljitsch nicht zum Frühstück.“

„20. Januar. Etwa um ein Uhr nachts verlor Lenin das Bewußtsein. Alle sind schwer betroffen. Genossen vom ZK der Partei kamen und alle Ärzte, die Lenin behandelten.“

Der vierte Band der Erinnerungen an W. I. Lenin endet mit Fjodor Petrows Memoiren „Immer mit uns“. Er ist einer der ältesten Funktionäre der Kommunistischen Partei. Er schrieb:

„Die mächtige Flamme der Ideen des Marxismus-Leninismus greift heute in allen Ländern der Welt um sich, erlaßt alle Völker. Die historische Entwicklung der Menschheit zum Kommunismus kann durch nichts aufgehalten werden.“

„Dem historischen Datum — dem 100. Geburtstag unseres teuren Führers und Lehrmeisters Wladimir Iljitsch Lenin — entgegengehend, sagen wir mit Recht: Er ist auch heute noch, ewig lebend und ewig groß!“

Die Erinnerungen erscheinen in nächster Zeit in einer Massenaufgabe.

N. DADABAJEW (APN)

Eine acht Jahre junge Stadt

Städte unserer Republik

Die Stadt Abai wurde im August 1961 auf der Basis der Ortschaft Tschurba-Nura und der Nachbarsiedlungen gegründet. Damals funktionierten in Abai Industriebetriebe, die für 14,5 Millionen Rubel Erzeugnisse produzierten, einige Bauorganisationen und Verkehrsbetriebe mit insgesamt 15000 Werktätigen. Im vergangenen Jahr hat sich die Produktion im Vergleich zu 1961 um das 11fache vergrößert.

In den acht Jahren des Bestehens unserer Stadt wurden gebaut und dem Betrieb übergeben: die Gruben Nr. 5 und 9 mit einer Jahreskapazität von 220000 Tonnen Kohle, das Karagander-Wärmekraftwerk Nr. 2, das 700000 Kilowattstunden Strom am Tag erzeugt, Zerkleinerungs- und Sortierfabriken, die 1,6 Millionen Tonnen Kalkstein liefern, ein Hausbaukombinat, das eine Wohnfläche von 70000 Quadratmetern im Jahr fertigstellt, eine zentrale elektromechanische Werkstatt, Dienstleistungs- und Industriekombinate, ein Selbstanschluß-Fernsehturm u. a.

Die Stadt wächst. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt sind 37 Nationalitäten. Die Stadt-Parteiorganisation hat sich vergrößert. 80 Prozent der Kommunisten sind unmittelbar in der materiellen Produktion beschäftigt. Das ermöglicht die Parteiorganisation, das Niveau der Produktion, Dienstleistungs- und Industriekombinate, ein Selbstanschluß-Fernsehturm u. a.

Die Stadt wächst. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt sind 37 Nationalitäten. Die Stadt-Parteiorganisation hat sich vergrößert. 80 Prozent der Kommunisten sind unmittelbar in der materiellen Produktion beschäftigt. Das ermöglicht die Parteiorganisation, das Niveau der Produktion, Dienstleistungs- und Industriekombinate, ein Selbstanschluß-Fernsehturm u. a.

Die Stadt wächst. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt sind 37 Nationalitäten. Die Stadt-Parteiorganisation hat sich vergrößert. 80 Prozent der Kommunisten sind unmittelbar in der materiellen Produktion beschäftigt. Das ermöglicht die Parteiorganisation, das Niveau der Produktion, Dienstleistungs- und Industriekombinate, ein Selbstanschluß-Fernsehturm u. a.

Die Stadt wächst. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt sind 37 Nationalitäten. Die Stadt-Parteiorganisation hat sich vergrößert. 80 Prozent der Kommunisten sind unmittelbar in der materiellen Produktion beschäftigt. Das ermöglicht die Parteiorganisation, das Niveau der Produktion, Dienstleistungs- und Industriekombinate, ein Selbstanschluß-Fernsehturm u. a.

Die Stadt wächst. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt sind 37 Nationalitäten. Die Stadt-Parteiorganisation hat sich vergrößert. 80 Prozent der Kommunisten sind unmittelbar in der materiellen Produktion beschäftigt. Das ermöglicht die Parteiorganisation, das Niveau der Produktion, Dienstleistungs- und Industriekombinate, ein Selbstanschluß-Fernsehturm u. a.

Die Stadt wächst. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt sind 37 Nationalitäten. Die Stadt-Parteiorganisation hat sich vergrößert. 80 Prozent der Kommunisten sind unmittelbar in der materiellen Produktion beschäftigt. Das ermöglicht die Parteiorganisation, das Niveau der Produktion, Dienstleistungs- und Industriekombinate, ein Selbstanschluß-Fernsehturm u. a.

Die Stadt wächst. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt sind 37 Nationalitäten. Die Stadt-Parteiorganisation hat sich vergrößert. 80 Prozent der Kommunisten sind unmittelbar in der materiellen Produktion beschäftigt. Das ermöglicht die Parteiorganisation, das Niveau der Produktion, Dienstleistungs- und Industriekombinate, ein Selbstanschluß-Fernsehturm u. a.

Die Stadt wächst. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt sind 37 Nationalitäten. Die Stadt-Parteiorganisation hat sich vergrößert. 80 Prozent der Kommunisten sind unmittelbar in der materiellen Produktion beschäftigt. Das ermöglicht die Parteiorganisation, das Niveau der Produktion, Dienstleistungs- und Industriekombinate, ein Selbstanschluß-Fernsehturm u. a.

Die Stadt wächst. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt sind 37 Nationalitäten. Die Stadt-Parteiorganisation hat sich vergrößert. 80 Prozent der Kommunisten sind unmittelbar in der materiellen Produktion beschäftigt. Das ermöglicht die Parteiorganisation, das Niveau der Produktion, Dienstleistungs- und Industriekombinate, ein Selbstanschluß-Fernsehturm u. a.

Die Stadt wächst. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt sind 37 Nationalitäten. Die Stadt-Parteiorganisation hat sich vergrößert. 80 Prozent der Kommunisten sind unmittelbar in der materiellen Produktion beschäftigt. Das ermöglicht die Parteiorganisation, das Niveau der Produktion, Dienstleistungs- und Industriekombinate, ein Selbstanschluß-Fernsehturm u. a.

Die Stadt wächst. In der unmittelbaren Umgebung der Stadt sind 37 Nationalitäten. Die Stadt-Parteiorganisation hat sich vergrößert. 80 Prozent der Kommunisten sind unmittelbar in der materiellen Produktion beschäftigt. Das ermöglicht die Parteiorganisation, das Niveau der Produktion, Dienstleistungs- und Industriekombinate, ein Selbstanschluß-Fernsehturm u. a.

sprechen von Grünanlagen. Gegenwärtig sind Dutzende Kilometer Straßen asphaltiert, Bäume und Sträucher gepflanzt. Das Problem der Wasserversorgung ist vollständig gelöst, mehr als 2000 Wohnungen sind mit Gas versorgt.

Allain in den letzten 7 Jahren wurden 58 Betriebe der öffentlichen Ernährung mit insgesamt mehr als 3000 Plätzen ihrer Bestimmung übergeben.

Einen weitgehenden Anstieg fand bei unserer Werktätigen der Aufruf der Partei, den 100. Geburtstag W. I. Lenins gebührend zu begehen. Heute kann man schon von Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren dieses denkwürdigen Datums sprechen. In drei Jahren hat sich die Produktion der Industrieerzeugnisse mehr als um das Doppelte vergrößert, das Wachstumstempo macht 19 Prozent aus. Seit Beginn der Planperiode wurden Erzeugnisse für 3,7 Millionen Rubel produziert, und die Bergleute haben zusätzlich zum Plan 35000 Tonnen Kohle gefördert. Die durchschnittliche Tagesförderung ist im Trust „Absjulgol“ um 46,6 Prozent gestiegen.

Am Spitz des Wettbewerbs steht, wie auch in den vorigen Jahren, das Kollektiv der Grube Nr. 2, das in acht Monaten dieses Jahres einen Planstand von 107 Prozent, eine angesehene Arbeiterin ist Elisabeth Baumbach, Maschinenistin der Aufzugsmaschine in der Grube Nr. 5. Sie ist Deputierte des Gebietssowjets der Werktätigenparlamenten. Nach dem Abschluß der Rekonstruktion der Gruben soll sie sich noch um das Anderthalbfache vergrößern.

Mit der Inbetriebnahme der zweiten Folge der Zerkleinerungs- und Sortierfabrik wird die Produktion von Kalkstein um das Doppelte anwachsen. Das Hausbaukombinat, die Werke für Stahlblechkonstruktionen in Abai und Topar, das Werk für Reparatur von Bergbaumaschinen werden nach 1961 gebaut. Das ist ein Beispiel der Rekonstruktion ihrer Produktionskapazitäten vergrößern.

Eine Konfektionsfabrik für Kapronmäntel, in der über 2000 Arbeiter beschäftigt sein werden, befindet sich im Bau. In diesem Jahr soll der Bau eines großen Treib- und Gewächshauses beginnen, die Eisenbahnstationen Karabas und Kysyl werden erweitert.

Unsere Stadt wird immer weiter ausgebaut. Karagander Kohlenbeckens bekannt. Unsere Kohlenkohle brauchen die Werke des Urals, den Kalkstein — die Betriebe der Buntmetallindustrie. Das Karagander-Wärmekraftwerk versorgt Zelinograd mit Strom.

In unserer Stadt gibt es 44 Bibliotheken, darunter 8 ehrenamtliche, 12 Klubs und Kulturhäuser, die Hälfte dieser Kulturanstalten wurden schon nach 1961 gebaut. Das ist ein Beispiel des Kulturbaus der Energiewirtschaft und des Breitwandlichtspieltheater, jedes mit 600 Plätzen.

Gegenwärtig gibt es in Abai 14 allgemeinbildende Schulen, 5 Schulen für die berufstätige Jugend, eine Musikschule mit zwei Filialen, eine Sportschule, zwei Techniken, eine Zweigstelle der medizinischen Fachschule. Mehr als 250 der Lehrer haben Hochschulbildung.

In der Arbeiterstadt Jushny wurde ein Krankenhaus und eine Poliklinik eröffnet, ein Krankenhauskomplex wurde in der Siedlung Topar errichtet, das Krankenhaus in Karabas wurde in ein neues Gebäude überführt, die chirurgische und therapeutische Abteilung erweitert. Man hat Kinderpolikliniken und andere Heilanstalten ihrer Bestimmung übergeben. Der Bau einer Vorzugsgastelle soll bald abgeschlossen werden.

Viel hat man für die Wohneinrichtung und Begrünung der Stadt getan. Unlängst gab es bei uns noch keine asphaltierten Straßen, schon nicht zu

A. FATEJEW, Erster Sekretär des Abai-er Stadt-Partei-Komitees

Die Arbeit in der Sowjetunion

Die Statistische Zentralverwaltung der UdSSR hat im April 1961 einen Beitrag über diesen Band.

Das Buch enthält Angaben über die Zahl der Beschäftigten in der Volkswirtschaft, über die Zahl und den Anteil der Arbeiter und Angestellten, die Struktur der Arbeitsproduktionsdauer und nach den Urlauben, die Ausbildung der Facharbeiter, die Struktur der wissenschaftlichen Intelligenz und andere Kennwerte.

Zu den Veränderungen in der Klassenstruktur im revolutionären Rußland waren über zwei Drittel der Bevölkerung Einzelbauern und selbständige Handwerker. Nur 17 Prozent der Bevölkerung waren Arbeiter und Angestellte. Die Ausbeuterklassen (Bourgeoisie, Gutsherren, Großkaufleute und Großbauern) machten 16,3 Prozent aus. Jetzt sind mehr als drei Viertel der Bevölkerung des Landes Arbeiter und Angestellte und rund ein Viertel Kolchosbauern.

Die Sowjetunion hatte am 1. Juli 1961 238 Millionen Einwohner, sie verfügt über gewaltige Arbeitsreserven. Die Arbeitslosigkeit konnte schon Ende 1930 in der Sowjetunion vollständig und über zwei Drittel abgeschafft werden. 1967 waren in der Volkswirtschaft 82,3 Millionen Arbeiter und Angestellte beschäftigt, das fast Sechseinhalbfache von 1913. Was über die Arbeiter, die führende Kraft der neuen Gesellschaft, betrifft, so hat sich ihre Zahl in der Volkswirtschaft gegenüber 1928 um das 6,8fache erhöht und betrug 1968 57,6 Millionen Menschen, was mehr als die Hälfte sämtlicher Werktätigen des Sowjetlandes ist.

Der Anteil der in der Industrie und im Bauwesen Beschäftigten (an der Gesamtzahl der Werktätigen in der Volkswirtschaft) hat sich 1967 gegenüber 1913 fast verdreifacht. Gleichzeitig ist die Arbeitsproduktivität der Werktätigen der Landwirtschaft infolge der Kollektivierung der Landwirtschaft und ihrer Mechanisierung gestiegen, was den Übergang eines beträchtlichen Teiles der Arbeitskräfte in die Betriebe, Fabriken und in die Baustellen möglich gemacht hat.

Im Bildungs- und im Gesundheitswesen sowie in der Wissenschaft sind gegenwärtig 14 Prozent der werktätigen Bevölkerung tätig, während es 1913 nur ungefähr ein Prozent waren.

Die planmäßige Entwicklung der Produktivkräfte wirkte sich am stärksten auf die Erhöhung des Anteils der Arbeiter und Angestellten in Kasachstan heute gegenüber 1928 auf das 20fache, in Tadshikistan auf

gab neulich den Sammelband „Die Arbeit in der Sowjetunion“.

Das Buch enthält Angaben über die Zahl der Beschäftigten in der Volkswirtschaft, über die Zahl und den Anteil der Arbeiter und Angestellten, die Struktur der Arbeitsproduktionsdauer und nach den Urlauben, die Ausbildung der Facharbeiter, die Struktur der wissenschaftlichen Intelligenz und andere Kennwerte.

Zu den Veränderungen in der Klassenstruktur im revolutionären Rußland waren über zwei Drittel der Bevölkerung Einzelbauern und selbständige Handwerker. Nur 17 Prozent der Bevölkerung waren Arbeiter und Angestellte. Die Ausbeuterklassen (Bourgeoisie, Gutsherren, Großkaufleute und Großbauern) machten 16,3 Prozent aus. Jetzt sind mehr als drei Viertel der Bevölkerung des Landes Arbeiter und Angestellte und rund ein Viertel Kolchosbauern.

Die Sowjetunion hatte am 1. Juli 1961 238 Millionen Einwohner, sie verfügt über gewaltige Arbeitsreserven. Die Arbeitslosigkeit konnte schon Ende 1930 in der Sowjetunion vollständig und über zwei Drittel abgeschafft werden. 1967 waren in der Volkswirtschaft 82,3 Millionen Arbeiter und Angestellte beschäftigt, das fast Sechseinhalbfache von 1913. Was über die Arbeiter, die führende Kraft der neuen Gesellschaft, betrifft, so hat sich ihre Zahl in der Volkswirtschaft gegenüber 1928 um das 6,8fache erhöht und betrug 1968 57,6 Millionen Menschen, was mehr als die Hälfte sämtlicher Werktätigen des Sowjetlandes ist.

Der Anteil der in der Industrie und im Bauwesen Beschäftigten (an der Gesamtzahl der Werktätigen in der Volkswirtschaft) hat sich 1967 gegenüber 1913 fast verdreifacht. Gleichzeitig ist die Arbeitsproduktivität der Werktätigen der Landwirtschaft infolge der Kollektivierung der Landwirtschaft und ihrer Mechanisierung gestiegen, was den Übergang eines beträchtlichen Teiles der Arbeitskräfte in die Betriebe, Fabriken und in die Baustellen möglich gemacht hat.

Im Bildungs- und im Gesundheitswesen sowie in der Wissenschaft sind gegenwärtig 14 Prozent der werktätigen Bevölkerung tätig, während es 1913 nur ungefähr ein Prozent waren.

Die planmäßige Entwicklung der Produktivkräfte wirkte sich am stärksten auf die Erhöhung des Anteils der Arbeiter und Angestellten in Kasachstan heute gegenüber 1928 auf das 20fache, in Tadshikistan auf

und Techniker, während ihr Anteil in der Volkswirtschaft von 1928 auf insgesamt arbeiteten Ende 1967 in der Volkswirtschaft nahezu 14 Millionen Fachleute, darunter 5,6 Millionen mit Hochschulbildung und 8,3 Millionen mit Fachschulbildung. In der Volkswirtschaft sind heute 2 Millionen Diplomingenieure (was übrigens mehr als doppelt soviel wie in den USA ist) gegenüber 48 000 im Jahr 1928.

Die Angaben des Sammelbandes zeigen, daß die Produktion der Volkswirtschaft in den Jahren der Sowjetmacht hauptsächlich dank der Steigerung der Arbeitsproduktivität wuchs. Diese wichtige ökonomische Kennziffer war 1967 gegenüber 1913 pro Arbeiter in der Industrie auf das 16fache und in der Landwirtschaft auf das 4,4fache gestiegen. Wenn man die Verkürzung des Arbeitszeitpunktes pro Stunde berücksichtigt, so ergibt sich, daß die Arbeitsproduktivität in der Industrie auf das 23fache und in der Landwirtschaft auf mehr als das 5fache zugenommen hat. In den letzten Jahren wurden über 60 Prozent der Zunahme der Industrieproduktion durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt.

Zwei Abschnitte, und zwar „Die realen Einkünfte der Bevölkerung und der Lohn der Arbeiter und das Gehalt der Angestellten“ sowie „Die Dauer der Arbeitswoche und die Dauer des Urlaubs der Arbeiter und Angestellten“, enthalten reiches Material, das die ständige Hebung des Lebensstandards und der Kultur des Volkes veranschaulicht.

Der durchschnittliche Monatslohn der Arbeiter und Angestellten in der Volkswirtschaft ist von 33 Rubel 1940 auf 103 Rubel im Jahre 1967 und mit Hinzufügung der Auszahlungen und Vergünstigungen aus dem gesellschaftlichen Konsumtionsfonds (Sozialversicherungsgelder, Renten, verschiedene Beihilfen, Stipendien für die Studierenden, unentgeltliche Ausbildung und unentgeltliche medizinische Betreuung, Ausgaben für den Unterhalt der Kindergrößen, Kinderkrippen, Sanatorien und Erholungsheime usw.) — von 40 Rubel bis auf 139,5 Rubel gestiegen. Diese Auszahlungen und Vergünstigungen, die die Bevölkerung 1967 erhielt, belaufen sich auf 49 Milliarden Rubel, was von einer zehnfachen Erhöhung gegenüber 1940 zeugt.

Der Durchschnittslohn der Arbeiter und Angestellten in der Volkswirtschaft 1967 im Vergleich zu 1950 um mehr als 60 Prozent zugenommen.

Jede Seite des Sammelbandes „Die Arbeit in der UdSSR“ bestätigt die Vorrüge des sozialistischen Systems gegenüber dem kapitalistischen.

(APN)

Woche der Wissenschaft

Tschimkent. (KasTAg). Hier wurde eine Woche der Wissenschaft, gewidmet dem 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht, eröffnet. Daran beteiligten sich angesehene Gelehrte Kasachstans. Sie werden sich mit

den Werktätigen der Städte und Dörfer treffen, ihnen über die großen Wandlungen erzählen, die sich in der Republik in den Jahren der Sowjetmacht vollzogen haben, und mit Vorlesungen und Referaten zum Lenin-Thema auftreten.

Ausstellung der anschaulichen Agitation

Im Palast der Neuländerschließung ist eine Ausstellung von anschaulichen Agitationsmitteln eröffnet worden, die von der Agitations- und Propagandaabteilung des Stadtpartei-Komitees organisiert wurde. Sie ist dem 100-jährigen Jubiläum W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag der Sowjetmacht gewidmet. An der Ausstellung nehmen mehr als 30 Betriebe, Bauorganisationen, Lehranstalten Zelinograd teil.

Interessant ist die Schautafel der Internatsschule Nr. 6 „Wiegen der Revolution“. Sie erzählt über Leningrad, über die Orte, wo Lenin lebte und arbeitete, über Orte, die die Schüler besucht haben.

Ein angenehmes Gefühl erwacht im Herzen, wenn man sich die Schautafeln des Finanzökonomischen und des Eisenbahntechnikums ansieht, auf denen zu lesen steht: „Die Beschlüsse des Oktoberplenums des ZK der KPDSU im Leben“, „Die Versendungswege der

Zeitung „Iskra“, „Kasachstan — mein Heimatland“, „Sturmklänge des Oktobers“, „Erstmalig in der Welt“, „Im Kampfe geboren“, „Auf Lenins Weg“, „Wir sind Internationisten“, „Hier lebte und arbeitete W. I. Lenin und „Dem Weltmächtigen Lenin treu“.

Besondere Aufmerksamkeit lenken auf sich die farbenprächtigen Schautafeln des Betriebs „Zelinogradsmaschine“ wie z. B. die Schautafeln „Rationalisierung und Erfindung“ und „Für technischen Fortschritt“. Nebst den Diagrammen und Zeichnungen, die die Erfolge auf diesem Gebiete veranschaulichen, befinden sich hier auch die Fotos der besten Rationalisatoren und Erfinder, derjenigen, die die Pläne der WAO verwirklicht. Das sind der Schlosser der Halle Nr. 7 Artur Steinward, Ingenieur-Technologe Ratsa Muchamedshonowa, der Hallenleiter Wladimir Krasnostanow u. a.

W. SPRENGER

Zelinograd



ABAI. Karl-Marx-Straße

Kinder-Freundschaft

Wo nimmt seinen Anfang das Heimatland?

Mir scheint, die Heimat nimmt ihren Anfang dort, wo man geboren ist, wo man seine Kindheit und Jugend verlebte hat.

Wenn ich von Zuhause fortfahre, zieht es mich immer in meinen Heimatort zurück — in die Steppen Kasachstans. Ich bin in der Arbeitersiedlung eines Bergwerks geboren. Hier leben meine Eltern, meine Geschwister, meine guten Freunde, meine Lehrer. Und die Steppe ist mir immer lieb.

Besonders schön ist es im Frühling, wenn mit dem ersten Gras auch die lieben

Schneeglöckchen hervorkommen. Wir suchen sie auf den Hügeln und in den Tälern. Alle sind froh, denn sie „läuten den Frühling ein“. In einigen Tagen ist das ganze Tal mit Blumen bedeckt, sie leuchten wie Sterne am Himmel. Wunderschön ist unsere Steppe! Sie ist schön am Morgen und bei Sonnenuntergang. Ich meine so: die Sowjetunion ist mein Heimatland, aber für mich beginnt sie hier, in meiner Steppe.

Mascha SELENINA

Balchasch

A. BRETTMANN

Was ich Heimat nenne

Himmelhohe Berge, steile Felsenhöhen, Gruben, Hüttenwerke, uferlose Seen, goldener Sterne Glänzen, zartes Himmelblau,

Felder ohne Grenze, Veilchen auf der Au, Hallen und Betriebe, Menschen, kühn und schlicht, — alles, was ich liebe, nenne Heimat ich.

Mein Teuerstes

Unsere Heimat sind die schönen kleinen und großen Flüsse, die hohen bewaldeten Berge, die unendlich große Taiga, die Fische im Wasser und die Vögel in der Luft.

Unsere Heimat ist auch die Stadt oder das Dorf, in dem wir leben, die Schule, in der wir lernen.

Sollte mich einmal der Weg in weite Länder, auf entlegene Fahrten, in große Städte führen, so ist der schönste Ort doch dort, wo man zu Hause ist, dort, wo man seine Kindheit verbracht hat.

Deshalb, glaube ich, beginnt die Heimat dort, wo einst deine Wege stand und man zu Hause war.

Unsere Heimat ist nicht nur schön, sondern auch groß. So wie das Meer aus vielen Tröpfchen besteht oder der

Wald aus vielen Bäumen, so besteht unsere Heimat aus vielen schönen Dörfern und Städten, und jeder von uns ist an seine Ortschaft gewöhnt, hat sie lieb gewonnen.

Unser weltberühmter Verdienster Meister des Sports der Sowjetunion Lew Jaschin schrieb einst, als er von seiner Reise aus Südamerika kam: „Die Gegend ist hier schön, es gibt hier viel Grün und tropische Wälder, aber all das ist doch nicht so schön wie bei uns. Es fehlte mir eines, wonach ich mich besonders sehnte. Das ist unsere weisse, glänzende Schnee, der Duft des Tannenwaldes, die weißen Birken und vieles andere, was für mich Heimat—Rußland—ist.“

J. WIRACHOWSKI

Alma-Ata

Die „goldenen“ Schwestern

Die Mitglieder der Aufnahmekommission sahen verwundert auf:

„Warum sind Sie zurückgekehrt?“ fragte der Vorsitzende das eingetretene Mädchen. „Bei Ihnen ist alles in Ordnung, Sie haben eine Fünf.“

„Das war meine Schwester“, lächelte die Abiturientin, „und draußen wartet noch eine.“

Nicht wie zwei, sondern wie drei Tropfen Wasser ähneln sich die Drillingsschwester Valerie, Vera und Tanja Scharpe. Diese drei Mädchen aus dem kleinen moldauischen Dorf Dubossary hatten nun ein Examen — im Hauptfach — abzulegen, weil die Schwestern die Schule mit Goldmedaillen absolviert haben. Sie bestätigten ihre Auszeichnung glänzend und wurden Studentinnen der Kischinjower Staatsuniversität.

27 Belobigungsurkunden bewahrt der Arbeiter Iwan Scharpe, der Vater der Mädchen, auf. Diese „Trophäen“ brachten die Drillingstochter für ihr ausgezeichnetes Lernen in die Familie. Zehn Jahre besuchten sie ein und dieselbe Schule, ein und dieselbe Klasse, zusammen wurden sie Oktoberkinder, Pioniere und dann Komsomolzinnen. Sie wuchsen in einer arbeitssamen Familie auf und fanden immer Zeit, ihrer Mutter im Haushalt und dem Vater im Garten zu helfen.

Von Kind auf hatten die Mädchen alles gemeinsam. Während der Reifeprüfung wählten sie, ohne sich verabredet zu haben, ein und dasselbe Thema für den Aufsatz: „In der ganzen Welt verbreiten sich Lenins Gedanken, Worte und Taten...“ Nachdem sie die Mittelschule beendet hatten, haben sich die Wege der Schwestern auch nicht getrennt — alle drei haben die Physik gewählt.

(TASS-„Pionier“)

Unseren herzlichen Dank den Kolchosbauern

Nowo-Pokrowsk ist mein Heimatdorf. Im Dorfe ist ein großer Kolchos. Er heißt Karl-Marx-Kolchos. Die Eltern vieler meiner Schulkameraden sind Kolchosbauern. Wir Schüler helfen manchmal im Kolchos bei den Feldarbeiten. Die Kolchosbauern lieben die Kinder und beschlossen vor einigen Jahren, uns ein neues Schulgebäude zu bauen. Jetzt ist das neue Gebäude fertig. Am 1. September sind wir eingezogen. War das eine

Freude! Helle Klassenzimmer, geräumige Kabinette für Physik, Chemie, der große Sportsaal — alles großartig. Wir danken den Kolchosbauern herzlich für das schöne zweistöckige Gebäude und versprechen, besser zu lernen und auch im Kolchos mitzuhelfen.

Albert STEINMETZ, Schüler

Gebiet Sempalatinsk

Die Gaben des Waldes

Wer von euch streift nicht gern im Wald umher, um Pilze und Beeren zu suchen? Natürlich freut sich jeder, wenn er solch einen mächtigen Steinpilz mit einem ganzen Horst aus vorjährigen Fichtennadeln auf dem Hut an einem Baumstumpf stehen sieht, oder die goldgelben Butterpilze, die zwischen den Tannen wirklich wie zerstreute Butterkekse herumliegen. Bei dieser „stillen Jagd“ ruht man sich gut aus, atmet die reine, an Sauerstoff reiche Waldluft ein und bringt ein Körbchen voll frischer Pilze oder Beeren nach Hause.

Es ist aber auch eine für die Volkswirtschaft wichtige Sache, Pilze, Beeren, Heilkräuter zu sammeln. Der

Wald bietet uns reichlich Nahrungsmittel, Heilpräparate und Rohstoffe für die Industrie.

All diese Produkte beschaffen die Organisationen der Konsumgenossenschaft unseres Landes. In jedem Rayon sind Beschaffungsstellen organisiert, wo man bei der Bekämpfung Pilze, Beeren, Heilkräuter ankauft. Die Forstwirtschaften nehmen auch Samen von Fichten, Akazien, Eichen und anderen Bäumen entgegen.

Wie schön ist es, an einem sonnigen Herbstsonntag einen Ausflug in den Wald zu machen, um die reichen Gaben, die er uns bietet, anzunehmen.

L. BALLACH



Olga Franz aus der Schule Nr. 67 und Nelly Ditzel, Schule Nr. 5, beide Schülerinnen der 7. Klasse, beschäftigen sich im Zirkel für geschickte Hände im Pionierpalast von Karaganda. Das kasachische nationale Ornament läßt ihrer Phantasie freien Spielraum.

Foto: D. Neuwirt

Teddy will im Sommer lernen



Liebe Kinder, seht nur her, Wie der kleine Teddy-Bär Durch den Wald dahinmarschiert, Ohne daß er, scheint es, spürt Seinen Hanzen auf dem Rücken, Ei, wie mag der ihn wohl drücken! Ja, man merkt's, dem Teddy an, Daß er sich beherrschen kann: Kein Momentchen steht er still, Weil er ja zur Schule will. Aber dennoch muß er schwitzen In der starken Julihitze. Und es trieft herab der Schweiß Von dem Pelz ihm feucht und heiß. „Teddy“, ruft der Specht ihm zu, „Wohin galoppierst denn du? Willst du dich nicht etwas laben An den goldenen Honigwaben? Auch die Himbeerhecken stehn, Wunderlieblich anzusehn, Voller Beeren saftig-frisch, Grade für den Frühstückstisch!“ „Heute darf ich nicht verweilen“, Sagt der Teddy, „ich muß eilen, Denn das Schulhaus ist noch weit, Ich hab wirklich keine Zeit!“ Endlich ist die Schule nah, Teddy ruft entzückt: „Hurra!“ Doch, o weh, sie ist geschlossen. Teddy ist betrübt, verdrossen. Nur der alte Wächter Klaus Guckt zum Fensterlein heraus, Schmunzelt breit: „Ha-ha! Hi-hi! Schule gib't im Juli nie! Wer wird denn im Sommer lernen? Ei, da lachen ja die Sterne! Ja, im Winter, bitte schön, Wird die Schultür offenstehn. Und ein jeder, der da will, Lernt dann ohne Stock und Drill, Voller Lust und voller Freude In dem schönen Schulgebäude!“ „Ach, wie schade“, seufzt der Bär, „Wenn ich doch kein Teddy wär! Denn es steckt mir schon im Blut — Ach, ich weiß es nur zu gut —, Daß ich mir in meiner Höhle Ein bequemes Plätzchen wähle Für die lange Winterzeit, Wenn es draußen friert und schneit. Und dort lieg' ich dann allein, Laß' mich immer mehr verschneien! Statt der süßen Waldbeeren Muß mich meine Tatze nähren. Herzhaft saug' ich dann an ihr, Und — na ja — sie mundet mir!“ Doch der alte Wächter Klaus Sagt zum Teddy: „Geh nach Haus! Niemand wird dich, kleinen Bären, Hier im Sommer lesen lehren!“ Ganz betrübt hört Teddy dies, Und dann sagt er leise: „Tschüs!“ Trottet in den Wald zurück, Ja, der Teddy hat kein Glück, Denn das Fibelbuchstabieren Muß er nun wohl selbst probieren.

Der Wolf und die sieben Geißlein

Im Hause der Geiß

GEISS (während die Kinder um sie herumspringen): Liebe Kinder, ich muß hinaus und das Abendbrot für euch holen. Gebt schön acht und laßt mir den Wolf nicht herein. Er ist böse und verstellt sich oft. Aber an seiner rauhen Stimme und den schwarzen Füßen werdet ihr ihn gleich erkennen.

DIE GEISSLEIN: Sei unbesorgt, liebe Mutter, wir lassen niemand herein.

GEISS (zufrieden): Auf Wiedersehn, me-me, bald gibt es frischen Klee.

DIE GEISSLEIN: Auf Wiedersehn, me-me.

WOLF (mit rauher Stimme): Macht auf, ihr lieben Kinder, eure Mutter ist da und hat jedem von euch etwas mitgebracht.

SCHWARZOHHR: Die Stimme klingt dunkel und rau.

SPRINGER: Ich glaube, es ist der Wolf.

BLESSCHEN (erschrocken): Ooh!

MECKMECK (laut): Wir machen nicht auf.

BRUMMBÖCKCHEN: Du bist unsere Mutter nicht.

STUMMEL: Sie hat eine feine Stimme.

SCHNEEWEISSCHEN: Du bist der Wolf!

(Wolf stößt wütend an die Tür, heult auf und springt fort.)

BLESSCHEN: Es war wirklich der Wolf!

(Vorhang zu)

WOLF (hinter dem Vorhang): Pfui Teufel, schmeckt die Kreide schlecht, die mir der Krämer gegeben hat! Aber es hilft nichts. Ich muß sie fressen. (mit hoher Stimme) damit ich eine feine Stimme habe. (Er probiert noch einmal).

Oh, wie klingt das lieblich! (Er klopft an die Haustür)

(Vorhang auf. Im Hause der Geiß)

WOLF (von draußen, mit verstellter Stimme): Macht auf, liebe Kinder, eure Mutter ist da und hat jedem von euch etwas mitgebracht. (Die Geißlein laufen zusammen.)

SPRINGER: Was denn?

WOLF: Frischen Klee und feine Blättchen.

STUMMEL: Warte, wir machen gleich auf.

WOLF: Beilt euch, die Kiepe ist schwer.

BLESSCHEN: (erschrocken): Nein! Seht doch, seht die schwarze Pfote im Fenster!

ALLE: (zitternd): Nein, nein, (laut). Wir machen nicht auf. Unsere Mutter hat keinen schwarzen Fuß. (Wolf stößt wütend an die Tür, heult und läuft fort.)

(Vorhang zu)

(Vorhang auf. Vor dem Bäckerhaus.)

WOLF (klopft nach): Unsere Mutter hat keinen schwarzen Fuß! Den dummen Dingern werd' ich's schon zeigen. (klopft an).

BÄCKER (guckt heraus): Wer da? (erschrocken) Du, Graupelz, was willst du von mir?

WOLF (heult): Au, au, ich habe mich gestoßen und mir den Fuß verletzt. Ach, tut das weh! Ich bitte dich, streich mir ein wenig Teig darüber.

BÄCKER: Na, gut, kommt her. (Er streicht Teig auf die Pfote, ängstlich.) Was stehst du noch hier herum?

WOLF: Streu noch ein wenig Mehl darauf, das lindert den Schmerz.

BÄCKER: Stell dich nicht so an! Mir scheint, du willst wieder einen betrogen? Geh, troll dich.

WOLF (wütend): Wenn du's nicht tust, dann freiß' ich dich.

BÄCKER: (ängstlich): Ja, ja, du sollst es haben.

WOLF (während der Bäcker die Pfote weiß macht, grimmig): Na also! Schneller, ich habe Eile! (springt heulend ohne Dank davon)

(Vorhang zu)

(Vorhang auf. Im Hause der Geiß)

(Wolf von draußen, klopft an)

DIE GEISSLEIN (laufen zusammen): Es hat schon wieder geklopft!

WOLF (mit verstellter Stimme): Macht auf, liebe Kinder, euer Mütterchen ist heimgekommen und hat jedem von euch etwas mitgebracht.

ALLE: Zeig uns erst deine Pfote, damit wir wissen, daß du wirklich unser Mütterchen bist.

WOLF: Aber Kinderchen, erkennt ihr eure liebe Mutter nicht? Hier, seht meine Pfote! (legt sie ins Fenster.)

SCHWARZOHHR: Die Pfote ist weiß.

BRUMMBÖCKCHEN: Die Stimme ist hell.

SCHNEEWEISSCHEN: Es ist die Mutter.

STUMMEL: Kommt, laßt sie herein.

(Wolf springt heulend herein.)

ALLE: (jammern und laufen durcheinander): Mee, mee, mee...

(Vorhang zu)

(Vorhang auf. Im Hause der Geiß)

GEISS: (kommt herein, läßt die Kiepe fallen und klagt): Mee, mee, was muß ich sehn, me-me, was ist geschehn! Schwarzohhr, Brummböckchen, Meckmeck, Springer, (weint) Klein-Stummel, Schneeweißchen!

SCHNEEWEISSCHEN (zitternd): Mee.

GEISS: Wo bist du, mein Kind?

SCHNEEWEISSCHEN: Im Uhrkasten, Mutter.

GEISS (läuft hin und umarmt Schneeweißchen): Sag, was ist geschehn?



SCHNEEWEISSCHEN (stockend): Der Wolf, der böse —

GEISS: Er kam hier herein?

SCHNEEWEISSCHEN (nickt weinend): Wir glauben, es war' unser Mütterlein. (Beide weinen)

(Vorhang zu.)

(Vorhang auf. Auf der Wiese)

(Die Geiß kommt weinend mit Schneeweißchen)

(Am Brunnen liegt der Wolf und schnarcht).

(Unter einer Decke, die über seinen Bauch gebreitet ist, sind die Geißlein verborgen.)

SCHNEEWEISSCHEN: Mutter, der Wolf! Wie der schnarcht!

GEISS (betrachtet ihn): In seinem dicken Bauch bewegt es sich doch! Sollten meine armen Kinder, die er zum Abendbrot verschlungen hat, noch am Leben sein? (zum Geißlein) Lauf schnell, hole Schere, Nadel und Zwirn!

SCHNEEWEISSCHEN: Hier, Mutter.

GEISS: So, jetzt schneiden wir dem Bösewicht den Bauch auf.

DIE GEISSLEIN: Mutter! Me-me-me!

GEISS (glücklich): Schwarzohhr, Brummböckchen, Springer, Stummel, Meckmeckchen und Bleßchen! Meine lieben Kinder! Doch nun müssen wir eilen. Schnell, holt Wackersteine. Wir wollen dem bösen Wolf den Bauch wieder füllen und zunähen.

(Die Kinder meckern fröhlich, laufen und schleppen Steine herbei.)

GEISS: So, nun kommt alle zu mir hinter den großen Baum, damit er uns nicht sieht, wenn er aufwacht.

(Der Wolf erwacht, gähnt und steht langsam auf.)

WOLF: Einen Durst habe ich nach der guten Mahlzeit. Aber wie ist mir denn so dumm, so dumm, was rumpelt und pumpelt im Bauch mir herum, als wären es lauter Wackersteine. Ich speiste doch sechs Geißlein fein. (Er beugt sich über den Brunnen und füllt hinein. Heulend ruft er: Hilfe! Hilfe!)

(Geiß und Geißlein kommen hervor und tanzen um den Brunnen.)

ALLE (fröhlich): Der Wolf ist tot, der Wolf ist tot, drum sind wir alle froh und singen und tanzen so, me-me!

Briefe an die „Freundschaft“

Möge unsere Stadt ein Garten werden!

Unter dieser Devise fand unlängst eine Blumenausstellung im Kulturpalast der Stadt Rudny statt. Die Besucher bewunderten die prächtigen mannigfaltigen Blumen, die in Rudny gezüchtet worden waren. Von Stand zu Stand waren die Kompositionen aus Blumen immer komplizierter und schöner.

Die Abteilung für Begrünung hatte ein Porträt W. I. Lenins aus verschiedenen Blumen angefertigt. Unter dem Bildnis war eine Anschrift ebenfalls aus Blumen zu sehen: „Ehre den Kämpfern für den Frieden, für die Revolution.“

Nach ein Lenin-Porträt aus Blumen mit den Lebensdaten: „1870—1970“. Ein Exponat der Mittelschule Nr. 12.

Wie auch im vorigen Jahr gehörten die besten Blumenkompositionen Anna Schlepjanowa. „Das Herz der Heimat“ aus roten Blumen stellt den Kremel mit dem roten Stern dar. Die Blumen von A. Schlepjanowa waren auf vier Tischen ausgestellt.

An der Ausstellung beteiligten sich auch mehrere Kindergärten. Das ist zu begrüßen: so wird den Kindern schon früh die Liebe zu Blumen, der Geschmack für das Schöne angezogen.

„Andenken an die gefallenen Junggardisten“ hieß die Komposition der Schülerin der 6. Klasse Tanja Golonowa aus Gladiolen und Rosen. Tanja war die jüngste Teilnehmerin der Ausstellung.

Blumen verschönern das Leben. Wir sind den Menschen, die mit so viel Liebe und Sachkenntnis Blumen züchten, herzlich dankbar.

E. HEINZE
Gebiet Kustanai

Eine Spezialschule

Die Mittelschule Nr. 13 der Stadt Tschirischki, Gebiet Taschkent, ist seit 1962 eine Spezialschule. Hier wird von der 2. Klasse an Deutsch gelehrt.

Während der Unterrichtsstunden sprechen wir nur Deutsch und bemühen uns, auch in den Pausen nur Deutsch zu sprechen.

Heute lernen in der Schule 1840 Schüler. Am Lehrstuhl, Büchern und Anschauungsmitteln fehlt es uns nicht. Wir haben uns alles besorgt. Einen Teil bekamen wir aus der

DDR von Schulen, mit denen wir in enger Verbindung stehen. Unsere 19 Deutschlehrer geben sich alle Mühe, um den Kindern gute Kenntnisse in Deutsch zu vermitteln.

Jedes Jahr beziehen 25 Prozent unserer Absolventen Hochschulen für Fremdsprache.“ sagt der Leiter des Lehrteils Josef Klauß.

UNSER BILD: Der Leiter des Lehrteils der Schule Josef Klauß
Text und Foto: G. Halfter

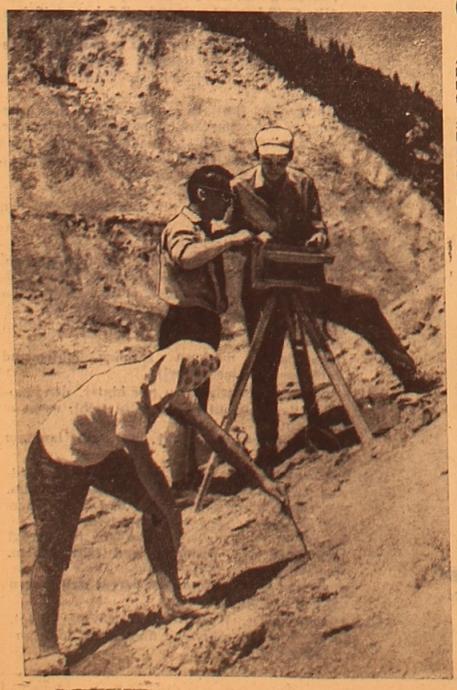
Glückliche Kindheit

Eines Tages ging ich am Kindergarten unseres Rayonzentrums Merke vorüber und hörte Musik und Gesang. Es klang so schön, daß ich nicht widerstehen konnte und in den Hof trat. Wie verzaubert blieb ich dort bis Abend sitzen. Die Kleinen hatten mich mit ihren Künstlern in Bann gerissen.

Es war eine Musik- und Tanzbeschäftigung, die Arkadi Kronberger mit den Kindern durchführte. Die Erzieherinnen Katharina Buch und Galja Sarabekowa hatten mit ihnen die Texte vieler Lieder eingeübt und jetzt erschallte der Chorgesang über das ganze Dorf. Nach den Liedern wurden fröhliche Tänze eingeübt.

Es war eine Freude, den kleinen Künstlern zuzusehen. Die Erzieherinnen und der Musiklehrer A. Kronberger leisten Großes in der ästhetischen Erziehung der Kinder.

M. BERGER
Gebiet Dshambul



„Aktivist des Sowjethandels“

Lydia Schwabauer kam in den 18. Lebensjahren von Burnoje vor 18 Jahren. Sie arbeitete als Aufwärmerin. In der Freizeit half Lydia der Verkäuferin, die Kunden zu bedienen. Später lernte sie auch, die Dokumente beim Wareneingang auszufüllen.

Auf einer Versammlung der Teilnehmer der Burnojer Dorfkonsumgenossenschaft schlug man vor, Lydia Schwabauer nach einem Lehrgang als Leiterin im Laden anzustellen.

Seit jenem Tag sind 16 Jahre verstrichen. Lydia Schwabauer genießt bei den Kunden großes Ansehen. Für gute Arbeit wurde sie in dieser Zeit mit vielen Urkunden und Prämien gewürdigt. Ihr Foto schmückt die Ehrenrolle der Bur-

nojer Rayonkonsumgenossenschaft und auch der Gebietskonsumgenossenschaft in Dshambul. Unlängst wurde Lydia Schwabauer mit dem Abzeichen „Aktivist des Sowjethandels“ ausgezeichnet.

W. ADLER
Gebiet Dshambul

FEST DER NATURFREUNDE

Im Sommertheater von Pawlodar wurde dieser Tage eine Obst- und Blumenausstellung veranstaltet, an der sich Hunderte Naturfreunde des

Gebietszentrums beteiligten. Hier führte man auch Wettbewerbe um den schönsten Blumenstrauß und Blumenkorb durch.

J. BADER
Pawlodar

Versäumt es nicht!

Schon vor langer Zeit lasen wir in der Zeitung „Freundschaft“ über die Estradenkonzerte des deutschen Ensembles „Freundschaft“. Viele Leser, bei denen das Ensemble keine Kunst schon gezeigt hatte, äußerten ihr großes Gefallen an dem schönen Gesang, den Schwanen und Witzen, die von ihm vorgelesen wurden.

Natürlich hatte auch ich das Verlangen, solch einem schönen Konzert beizuwohnen. Leider war es fast unglücklich, daß das Ensemble nach Gaklenko, in so ein abgelegenes Dorfchen kommen würde. Aber was meint ihr, liebe Leser! Das geschah in der Tat!

Am 29. August morgens sah man bei uns Plakate, die verkündeten, daß das deutsche Ensemble am 30. August abends um 10 Uhr in unserem Klub ein deutsches Estradenkonzert durchführen wird.

Der Klub füllte sich bis auf den letzten Platz mit Zuschauern. Um 10 Uhr abends erfolgte von der Bühne durch den Lautsprecher die Meldung über den Beginn des Konzerts. Der Vorhang ging auf, und der Chor stand auf der Bühne. Laut erklang das Lied „Freundschaft“, begleitet vom Estradenorchester.

Das inhaltsreiche Programm war großartig. Besonderen Eindruck machte auf mich der schöne Gesang. Ich hörte die alten bekannten Lieder: „Im schönsten Wiesengrunde“, „Du, du liegst mir im Herzen“, das Zigeunerlied u. a. Auch die Schwanen haben mir sehr gefallen.

Darum, liebe Leser, wer dieses Konzert nicht gehört und gesehen hat, versäume es nicht; wenn das Konzert nicht in eurem Klub vorgefragt wird, so eilt ins Nachbarort, um es dort zu sehen. Es ist solcher Mühe wert.

Außere meinen innigsten Dank den lieben Künstlern, die voll Eifer an dem guten Werk wirken. Wünsche ihnen recht große Erfolge, beste Gesundheit und alles Gute, damit sich noch viele an solchen schönen Konzerten ergötzen können!

UNSER BILD: Hermine und Amalia Wilhelm
Foto: P. Maier

P. WIEBE
Gebiet Pawlodar

Schmiedemeister

Schon 20 Jahre arbeitet David Keller, Parteimitglied und Deputierter des Urdsharsker Dorfsowjets, als Schmied im Kolchos „Krasnyje gornye orly“. In dieser Frist ist er in seinem Beruf zu einem Meister geworden, erzeugt und restauriert die verschiedensten Details und Ersatzteile für Traktoren, Kombines, Heumäher und andere Landmaschinen.

David Keller ist nicht nur ein führender Arbeiter im Kolchos, sondern auch ein guter Berufslerner. Schon mehr als 10 Lehrlingen hat er den Schmiedebetrieb beigebracht. Alexander Rai ging auch bei David Keller „in die Schule“ und ist heute Hand in Hand mit seinem Lehrer tätig, vervollkommnet die Berufskenntnisse und Arbeitererfahrungen.

B. TUBEKOW
Gebiet Semipalatinsk

Arbeiterweihe

Dem Festabend wohnten Arbeitsveteranen, die sich am Bau des Balchasser Kupfererganges beteiligten, diejenigen, die in den Kriegsjahren mit der Waffe in der Hand an der Front kämpften, den Baustützungen, Jugendlichen bei. 207 Absolventen der technischen Berufsschule Nr. 18 wurden in die Reihen der Bauarbeiter eingeweiht, erhielten Arbeitsbücher.

Der Sekretär des Parteikomitees P. Kolosow begrüßte die Jungarbeiter und gratulierte ihnen zur Arbeiterweihe. Er erteilte das Wort dem Trustrwartler A. Ssäd, der über den 23jährigen ruhmvollen Weg der Belegschaft des Truists erzählte und alle Objekte nannte, die von den Bauarbeitern in diesem Vierteljahrhundert aufgebaut wurden. A. Ssäd berichtete über den Verlauf der Erfüllung der Jubiläumsvorgaben und forderte die jungen Bauarbeiter auf, nach Lenins Wege zu leben und zu arbeiten.

Die Eingeweihten wurden von Arbeitsveteranen begrüßt—vom Brigadier der zweiten Bauverwaltung, dem Verdienten Bauarbeiter der Kasach-

stischen SSR Johann Wegner, vom Bewerksarbeiter des Werks „Kaschnonastsh“ Jakob Lorenz, vom Direktor der technischen Berufsschule Nr. 18 Artur Bauer und von vielen anderen.

Mit einer Antwortrede trat im Namen der Eingeweihten die Baubeauftragte Elisabeth Peterson auf. Sie versicherte die Arbeitsveteranen, die Belegschaft des Truists, daß alle 207 jungen Bauarbeiter die Arbeiterweihe wahren und keine Mühe zur Mehrung der Arbeitsleistungen des Balchasser Baukollektivs scheuen werden.

G. TUR
Gebiet Karaganda

Das sind Töchter und Mütter — Hermine und Amalia Wilhelm. Beide arbeiten als Gemüsezüchterinnen im Sowchoz „Oktjabr“ in einem Treibhaus. Die Verpflichtungen — 60 Zentner Gemüse zu züchten — haben sie schon erfüllt und jetzt liefern sie überplanmäßige Produktion.

UNSER BILD: Hermine und Amalia Wilhelm
Foto: P. Maier

P. WIEBE
Gebiet Pawlodar

Ein tapferer Soldat



In der Einheit des Hauptmanns Risawa Bitschenow dienen Soldaten, die 14 Nationalitäten angehören. Einer von ihnen ist Eduard Harder, ehemaliger Schlosser im Sowchoz „Sawety Ilijtsina“, Gebiet Kokschetau.

Eduard dient in den inneren Truppen. Oft nimmt er an der Streife teil. Schon mehrmals hatte er Gelegenheit, seine Tapferkeit zu beweisen.

Das Porträt des mutigen Soldaten hängt an der Ehrentafel, die Kommandeure stellen ihn oft als Vorbild für die jungen Soldaten hin.

F. LOBSIN
UNSER BILD: Besten in der Gefechtsausbildung — Soldat Eduard Harder.
Turkstaner Militärkreis

G. TUR
Gebiet Karaganda

Die Sammlung enthält auch Lenin-Briefmarken aus Polen, die ersten Briefmarken mit Lenin-Porträts, die in Afrika herausgebracht wurden, eine farbige Marke von Kuba, die den Schuß der „Aurora“ festhält, usw.

Eine Briefmarke aus Kaschkaske, die in einer Kollektion aufbewahrt wird, hat oft eine lange Geschichte. Die Sammler stehen gewöhnlich mit vielen Philatelisten und Postangestellten in verschiedenen Städten und Ländern im Briefverkehr. Einen durch ein Wunder erhaltenen Lenin-Briefumschlag mit Illustrationen schickt Wwedenski mit großem Risiko an einen Unbekannten, der am Ende der Welt lebt, und wartet mit Ungeduld auf die Rückkehr seiner Sendung mit einem ersehnten Entwertungstempel.

In den Kompositionen von Sargis Wwedenski vereinen sich der Scharfsinn eines Forschers, die Leidenschaft eines Sammlers und die Phantasie eines Künstlers.

Zum 100. Geburtstag Lenins ergötzt der Sammler seine Briefmarken-Liebhaber.

Amalia KIRITSCHENKO
(APN)

für unsere Zelinograder Leser

18.00—Filmjournal „Tagesneuigkeiten“ Nr. 33
18.10—„Ein Tag des Inspektors“. Filmbilder des Zelinograder Fernsehstudios (kas)
18.30—Zur Dekade der ungarischen Kunst in Kasachstan. Filmbildkonzert „Ungarische Volksmusik“. I. Teil
18.45—Zum 50. Jahrestag Sowjetkassachstans. „Die Glückseligkeit“ Sendung der Redaktion für Propaganda
19.45—Spielfilm
20.50—„Bildschirm — der Ernte“
21.30—Zum 100. Geburtstag W. I. Lenins. Sendung aus Leninograd
22.00—Programm des Farbfernsehens. Die malerische Ukraine. Fernsehfilm. Sendung aus Kiew
22.30—Filmfestival der DDR. „Ein Wolf unter Wölfen“. Premiere eines Fernsehspielfilms. I. Folge
00.15—„Die Zeit“. Informationsprogramm
00.55—Weltmeisterschaft in Fußball. Nordirland — UdSSR. Sendung aus Belfast

Originelle Kompositionen

Dieser Leningrader hat so viele Auszeichnungsmedaillen, daß sie nicht auf zwei Handflächen Platz finden. Gold-, Silber- und Bronzemedaillen wurden ihm in Leningrad, Moskau, Paris, Prag, Sofia, Gdansk, Posen, Karl-Marx-Stadt zuerkannt. Der Besitzer dieser Ehrenauszeichnungen ist kein Champion, er ist Techniker in einem Entwurfsbüro. Seit 20 Jahren sammelt Sargis Wwedenski Briefmarken, Umschläge, Ansichtskarten und andere Postwertzeichen, die Wladimir Ilijitsch Lenin gewidmet sind.

Das Blatt mit der Überschrift „Uljjanowsk, 22. April 1870“ wird von einer seltenen Briefmarke mit einer Landkarte des Wolga-Gebiets geschmückt. Der rote Pfeil zeigt auf die Stadt Simbirsk. Nebenbei sieht man einen Umschlag mit einer Silhouette des Vaterhauses Lenins. Der in diesem Umschlag angekommene Brief legte einen weiten Weg zurück. Sargis Wwedenski zeigt ihn aus Uljjanowsk Auf dem Blatt mit der Überschrift „1887“ sieht man graphische Miniaturen mit Porträts des jungen Uljjanow und der Persönlichkeiten, die damals seine Weltanschauung gestalteten: Belinski, Tschernyschewski, Dobroljubow und Herzen. Das Blatt „Verbannung in Sibirien“ vereinigte Briefmarken mit Reproduktionen des Gemäldes „Lenin mit Bauern von Schuchenskaja“, ein Porträt der jungen Nadeschda Krupskaja und einen Umschlag mit der Darstellung des Bauernhauses, wo die jungen Uljjanows lebten. Der Sammler erhielt diesen Umschlag aus Uljjanowsk. Er enthält 80 Blätter, auf denen Umschläge und Briefmarken befestigt sowie liebevoll ausgewählte Zitate aus Lenins Werken und aus Gedichten zu lesen sind, gestalten die Komposition „Lenin“. Das Hauptthema des Lebens und Wirken des Führers — ist in Abschnitte geteilt, die mehrere aufregende Ereignisse und Tatsachen in Erinnerung zurückrufen.

Die Sammlung enthält auch Lenin-Briefmarken aus Polen, die ersten Briefmarken mit Lenin-Porträts, die in Afrika herausgebracht wurden, eine farbige Marke von Kuba, die den Schuß der „Aurora“ festhält, usw.

Eine Briefmarke aus Kaschkaske, die in einer Kollektion aufbewahrt wird, hat oft eine lange Geschichte. Die Sammler stehen gewöhnlich mit vielen Philatelisten und Postangestellten in verschiedenen Städten und Ländern im Briefverkehr. Einen durch ein Wunder erhaltenen Lenin-Briefumschlag mit Illustrationen schickt Wwedenski mit großem Risiko an einen Unbekannten, der am Ende der Welt lebt, und wartet mit Ungeduld auf die Rückkehr seiner Sendung mit einem ersehnten Entwertungstempel.

In den Kompositionen von Sargis Wwedenski vereinen sich der Scharfsinn eines Forschers, die Leidenschaft eines Sammlers und die Phantasie eines Künstlers.

Zum 100. Geburtstag Lenins ergötzt der Sammler seine Briefmarken-Liebhaber.

Amalia KIRITSCHENKO
(APN)

Granitwall gegen Muren

Die Alteingesessenen von Alma-Ata haben noch heute einige Murenkatastrophen frisch im Gedächtnis. Der mächtigste Murengang im letzten Jahrhundert geschah am 8. Juli 1921. Damals warfen die Berge in 5—6 Stunden etwa 7 Millionen Kubikmeter Wasser und 3 Millionen Kubikmeter Gestein und Erde auf die Stadt hinab. Die Spuren des Murenbruchs kann man auch jetzt noch in der Republikhauptstadt antreffen. Das letzte Mal ließen die Muren am 7. Juli 1963 von sich hören.

Gegenwärtig steht auf dem Wege der Muren ein fast 100 Meter hoher Granitwall — der zuverlässige Schild der Stadt Alma-Ata. Er entstand am 21. Oktober 1966, als die einzigarti-

ge Sprengung von 5300 Tonnen Trinitrotoluol über 1,5 Millionen Kubikmeter Gestein in den Dammkörper verlagte. Auf einer Höhe von 1986 Meter über dem Meeresspiegel arbeitete der Bagger von Heinrich Kampant. Von hier ließ das Gestein im ununterbrochenen Strom zum Damme herunter, der 140 Meter tiefer liegt.

UNSERE BILDER: 1. Fachleute des Moskauer Instituts der Baugenieure prüfen die Festigkeit des Schutzwalls. 2. Der Bestbaggerführer Heinrich Kampant

Text und Fotos: A. Wdowin
Alma-Ata



„Fußballmonat“

Der September kann mit vollem Recht als „Fußballmonat“ bezeichnet werden. Im September werden verantwortungsvolle internationale Wettkämpfe um den Pokal der Landesmeister ausgetragen und die Ausscheidungsspiele vor den Fußballweltmeisterschaften 1970 in Mexiko durchgeführt. Aber auch die internen Fußballauswärtsspiele werden schwerwiegende Folgen für manche Mannschaften haben. So werden beispielsweise die „Kairat“-Spieler aus Alma-Ata in harten kompromißlosen Wettkämpfen bestrebt sein, einen der ersten zwei Plätze im „6-Mannschaften-Turnier“ zu belegen, was ihnen das Recht geben würde, nächstes Jahr in der Oberliga unseres Landes zu spielen. Souveräner Spitzenreiter ist in dieser Gruppe nach wie vor die Mannschaft „Ararat“ aus Yerevan, dem zweiten Platz behauptet die usbekische Mannschaft

„Pachtakor“ aus Taschkent. Die Alma-Ataer, die nichts mehr zu verlieren haben, werden natürlich alles daransetzen, um in den Heimspielen — alle Treffen im September tragen die Alma-Ataer auf eigenem Spielfeld aus — das Versäumte nachzuholen.

Am 16. September spielen die Alma-Ataer gegen die Eisenbahner aus Moskau, am 24. und 27. September wird ihnen der Spitzenreiter, die Mannschaft „Ararat“, auf den Zahn fühlen, am 1. Oktober spielen sie in Taschkent gegen ihre usbekischen Rivalen, am 5. und 8. Oktober treffen unsere Jungen in Kubyschew auf die Gastgeber und am 18. und 21. Oktober empfangen sie im Zentralstadion von Alma-Ata wieder die Mannschaft „Uramasch“ aus Swerdlowsk.

H. PFEFFER,
Sportberichterstatler der „Freundschaft“
Alma-Ata

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

REDAKTIONSKOLLEGIUM

TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, Stell. Cheft. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernrat — 72
Типография № 3 г. Целиноград УН 01555 Заказ 10805